

Kunst und Mode

Inszenierungsstrategien und Präsentationsformen

Editorial

Das zweite Themenheft der Sektion "KunstDesign" für die Online-Fachzeitschrift *kunsttexte.de* beinhaltet neun Beiträge zum weiten Themenfeld **Kunst und Mode**. Darin werden Perspektiven für einen ästhetischen und/oder medialen Brückenschlag zwischen Kunst und Mode aufgezeigt und zugleich kritisch befragt.

Beide – Kunst und Mode – werden als autonome Systeme aufgefasst und beide als ästhetische Praxen. In ihrer jeweiligen Eigenständigkeit wissen sie ihre genuine ästhetische Wirksamkeit zu entfalten, und bei beiden 'Systemen' wird die Aufmerksamkeit des Betrachters an Mitteilungen direkt oder in zum Teil symbolisch verschlüsselter Form gebunden. Hinsichtlich ihrer Inszenierungsstrategien und Präsentationsformen lassen sich immer wieder Überschneidungen erkennen, die bisweilen eine Auflösung ihrer Kategorien bewirken. Demzufolge wird die Inszenierung von Mode gelegentlich über die Produktpräsentation gestellt, um sie in einem völlig 'außermodischen' Kontext künstlerisch etablieren zu können. Doch nicht alles, was eine 'museale Inszenierung' erfährt, muss auch gleich Kunst sein. Umgekehrt greifen sowohl künstlerische Darstellungsformen als auch Ausstellungspräsentationen auf 'modische Lifestyle-Business-Strategien' zur Image-Aufwertung zurück, die in einer am Kunstwerk vorbeiführenden 'Über-Ästhetisierung' münden können.

Eine (oftmals notwendig kritische) Hinterfragung der Visualisierungsformen von Mode und des Verhältnisses von Kunst und Mode zu den von beiden genutzten ästhetischen Darstellungsformen wie Bild, Objekt, Raum, Bewegung, vor allem aber auch zur Zeichnung, Fotografie und zum Film usf. erweitert das Themenfeld. Entsprechend vielseitig ist die Bandbreite der Beiträge: sie reicht von spezifischen Objektbetrachtungen bis hin zur allgemeinen Diskursgeschichte, von subjektzentrierten Selbstinszenierungspraktiken bis zum 'global player'.

Viola Rühse betrachtet die ausgefeilten Marketingstrategien der im Jahr 2008 von Chanel organisierten Wanderausstellung mit Auftragswerken von zeitgenössischen internationalen Künstlern/innen in einem mobilen Pavillon von Zaha Hadid. "Chanel Mobile Art" gastierte in Hongkong, Tokio und New York und sollte den Handtaschenklassiker "2.55" als Stilikone und "It-Bag" bewerben. Kritisch setzt sich Rühse mit der problematischen Ausstellungsinszenierung auseinander, die nicht nur eine Vereinnahmung von Kunst und Architektur darstellt, sondern auch eine extreme physische, psychische und intellektuelle Beeinflussung der Besucherwahrnehmung zugunsten von Werbezwecken des privaten Veranstalters.

Petra Leutner zeigt anhand von Anerkennungspraktiken, in welcher Weise sich Mode als System entwickelt hat, analog zur schon früher erfolgten Ausdifferenzierung des Kunstsystems. Mit dem Anwachsen der gesellschaftlichen Bedeutung von Mode bilden sich auch autonome Anerkennungsinstanzen heraus, da sich Kleidung zunehmend aus der Beschränkung auf den Gebrauchskontext löst und zum Kulturgut wird. Parallelen und Unterschiede zwischen Kunst und Mode werden im Hinblick auf Anerkennungsstrategien herausgearbeitet. Trotz partieller Durchlässigkeit, so formuliert Leutner ihre These, sind das Kunstsystem und das Modesystem streng voneinander zu unterscheiden.

Von der Mode wird gesagt, sie sei stets „up to date“, und wer ihr folgt, lebe aktuell und zeitgemäß. Dem entgegnet der Beitrag von **Annette Geiger**, dass es nahezu unmöglich sei, mit Mode so etwas wie 'Gegenwart' zu praktizieren. Medientheorien zur Folgegerate im Zeitalter der Beschleunigung die Gegenwart in Vergessenheit und verkomme zum "rasenden Stillstand" (Virilio). Geigers Beobachtung einer spezifischen Zeitlichkeit in der Mode zeigt, wie gerade die

Störung des normierten Zeitbegriffs dabei als künstlerische Praxis im Alltag wahrgenommen werden kann.

Elina Knorpp beschäftigt sich mit den Inszenierungsformen der Futuristen und den Ideen der Suprematisten durch Kleidungsdesign, wobei beide Ansätze vom 'Brückenschlag' zwischen künstlerischen Ideen und dem alltäglichen Leben bzw. Kunst und Mode zeugen. In Russland entstanden unter dem Einfluss des Futurismus und des französischen Kubismus der sogenannte Kubofuturismus sowie unterschiedliche Richtungen und Gruppierungen, die heute unter dem Oberbegriff „Avantgarde“ bekannt sind. Ihnen gemeinsam war der Bruch mit der überlieferten Tradition auf der Suche nach neuen künstlerischen und literarischen Formen. Dieser Bruch werde nicht nur in Werken der bildenden Kunst und Literatur propagiert, so Knorpp, sondern zeige sich in der äußeren Erscheinung der Futuristen, die zu einer Art Statement wurde.

Viola Hildebrand-Schat zeigt am Beispiel der russischen Künstlerin Olga Tobreluts, wie diese die durch Mode vorgegebene Normfestlegung ad absurdum führt. Mode, so scheint es, nahm jahrzehntelang in der sowjetischen Welt keinen sonderlichen Stellenwert ein. Umso bemerkenswerter ist es, dass einige Vertreter der gegenwärtigen russischen Kunst diesen Aspekt zum zentralen Thema ihres Kunstschaffens machen. Dabei geht es jedoch nicht um ein Schaulaufen auf dem Modesteg. Vielmehr werden gerade die mit Mode assoziierten Anliegen hinterfragt. Die Kunst Tobreluts' verdeutlicht, so Hildebrand-Schat, dass Markenzeichen als neue Symbole nur bedingt tragfähig sind, die von der Mode eingeforderte Schönheit ins Leere läuft und die aus der Kunst verbannte Kategorie des Schönen nicht ersetzen kann. Zu sehr ist die Welt des Schönen ein Konstrukt, das mit Hilfe digitaler Bildzerlegungen erzeugt wird.

Pamela C. Scorzin erläutert am Beispiel des im Internet lancierten Fashion Films "First Spring" des chinesischen Medienkünstlers Yang Fudong für eine Werbekampagne des Modelabels PRADA im Frühjahr/Sommer 2010, wie Mode, Pop, Werbung, Sound, Film und Medienkunst wirkungsvoll zusammenkommen. Modedesign wird im Fashion Film per-

formativ in Szene gesetzt und in effektvolle Erzählstrukturen eingebettet. Hierbei suchen eine kommerzielle Warenpräsentation und ihr Ausstellungsdesign die wirkungsvolle Verknüpfung mit dem großen Autorenkino und der zeitgenössischen Medienkunst. Für diese Aufgabe, so Scorzin, erobern Kunst und Mode zunehmend das digitale und globalisierte Terrain des Internets für ihre künstlerisch-gestalterische Inszenierung und kommen darüber miteinander neu in Berührung.

Sabine Schmid stellt den Zusammenhang zwischen Modefotografie in der DDR und der Zeitschrift "Sibylle" vor, deren Illustrationen den Bogen von der angewandten hin zur künstlerisch ambitionierten und ästhetisch hochwertigen Fotografie schlagen. In diesem Kontext erörtert sie die gesellschaftlichen und politischen Einflüsse des sozialistischen Systems auf die künstlerisch-inszenierende und -inszenierte Modefotografie. Weniger auf Individualität und dynamischen Wechsel als vielmehr auf Vereinheitlichung und textile Zweckmäßigkeit angelegt, schlägt sich das sozialistische Gedankengut in spezifischen Mode-Darstellungsformen nieder, um auf das Rezeptionsverhalten von Betrachter/Nutzer einzuwirken. Dies aufzubrechen und mittels anspruchsvoller, künstlerische Spielräume auslotender Fotografien zu differenzieren, darin liegt aus Schmid's Sicht die Leistung der Modezeitschrift "Sibylle".

Im Essay von **Jule Hillgärtner** spielen Mode und Fotografie eng zusammen: In ihrer Augenblickshaftigkeit verstärkt die eine die andere, und es werden Gemeinsamkeiten deutlich: Es geht um das kurzfristige Erscheinungsbild und um das Phänomen von Sehen und Gesehen-Werden. Den theoretischen Hintergrund bilden Siegfried Kracauer und Roland Barthes, die das Fotografische im Mode-Bild nachvollzogen haben, ebenso wie Philippe Dubois, der den Fotografischen Akt als wesentlich beschreibt. Diese Ansätze werden verknüpft, um auf jenen performativen Moment hinzuweisen, der durch Personen ausgelöst wird, die vor und hinter der Kamera agieren, um gemeinsam ein Bild zu entwerfen und schließlich dauerhaft festzuhalten.

Neben Fotografie und Film ist die, auf eine jahrhundertalte Tradition zurückblickende Zeichnung eine bis heute zentrale Visualisierungs- und Präsentationsform für Mode. Auf der Basis historischer Entwicklungen setzt sich mein Beitrag (G.J.) am Beispiel der Arbeit des Modezeichners und -illustrators Volker Feyerabend mit dem spezifischen Verhältnis von Zeichnung und Mode auseinander. Das "Musterbuch des 21. Jahrhunderts" arbeitet mit erweiterten Ausdrucksmöglichkeiten durch Grenzauflösung der visuellen Medien Zeichnung und Fotografie einerseits und einer computerbasierten zeichnerischen Gestaltungspraxis andererseits. Modezeichnung als eine besondere '(Bild)Sprache der Mode' macht sich für ihre Darstellung spezifische ästhetische Praktiken der bildenden Kunst (i.e. die Zeichnung) zunutze und generiert auf diese Weise ein neues Genre an der Schnittstelle von Kunst und Mode.

Während der Vorbereitungsphase des Themenhefts "Kunst und Mode" wurde deutlich, dass hiermit nur ein Diskussionsanfang für diese breitgefächerte, im Vorfeld von großem Interesse begleitete Thematik gemacht werden konnte. Daher ist es notwendig, ein weiteres Themenheft für 2012 in Angriff zu nehmen.

Abschließend möchte ich allen Autorinnen für die sehr gute Zusammenarbeit und Stefan Pohl für die stets geduldige Unterstützung bei technischen Fragen danken.

Gora Jain

Hamburg/Berlin, September 2011

Titel

Gora Jain: Editorial: Kunst und Mode – Inszenierungsstrategien und Präsentationsformen (3 Seiten); in: kunsttexte.de, KunstDesign-Themenheft 2: Kunst und Mode, Dies. (Hg.), 2011, www.kunsttexte.de.